

# Böckenhheimer Anzeiger

## Der Krieg.

### Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez., vorm. Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Bethune), dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischem Artilleriefener unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt; die noch vorhandenen Bauschichten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste. Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der majurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Dez. Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der majurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir nach langem Ringen um Lodz durch das Zurückweichen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden, starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampfgebietes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß. Versuche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen zu Hilfe zu kommen, wurden durch Eingreifen österrömischo-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend von Piotrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung.

### 2700 Russen gefangen genommen.

Wien, 6. Dez. Ämtlich wird verkündet: 6. Dezember mittags. Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgallizien vorgerückten russischen Truppen wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2700 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains. In den Karpaten fanden Teilkämpfe statt. Der in die Westküste eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird ämtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Kranjelowac und Gornj Milanovac zog der Gegner neue Verstärkungen heran und setzte seine heftigsten Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebiete, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Die

neu eingeführte Stadtverwaltung läßt bereits ihre Funktionen aus.

### Jagd auf ein deutsches Unterseeboot im Kanal.

Turin, 5. Dez. Das gestern in Bordeaux veröffentlichte offizielle französische Marinecommuniqué berichtet, daß am 23. November auf die Suche nach dem deutschen Unterseeboot, das den Dampfer „Malachite“ in Grund gehohlet hatte, sofort zwei Flotillen französischer Torpedojäger und Torpedoboote ausgesandt wurden. Diesen gelang es erst am 25. November, das deutsche Unterseeboot zu entdecken. Sie machten Jagd auf das Boot, das, als es sich verfolgt sah, untertauchte. Nachdem das Unterseeboot dann am nächsten Tage, den 26. November wiederum einen englischen Dampfer, den „Primor“ in Grund gehohlet hatte, erschien es am 28. November neuerdings auf der Höhe des Kap Antifer, worauf es in nördlicher Richtung verschwand. — Nach dem Bericht der „Corriere della Sera“, der der „Boff. It.“ aus Mailand übermittelt wird, ist das verfolgte deutsche Unterseeboot, das die beiden englischen Dampfer versenkte, „U. 21“. Das deutsche Tauchboot hat nach diesem Bericht auf die verfolgten französischen Torpedoboote mehrfach Torpedos geschleudert. Wie erinnerlich, hat „U. 21“ seinerzeit auch den englischen Kreuzer „Pathfinder“ in Grund gehohlet.

### Das neue Antwerpen.

Mit überraschender Anpassungsfähigkeit hat sich Antwerpen in die veränderten Verhältnisse gefunden. Ueberall blüht neues Leben, eine rege Bautätigkeit hat eingesetzt. Die Antwerpener Juwelenhändler finden sich wieder regelmäßig vor der Diamantenbörse in Antwerpen ein, im Diamantenhause „Fortuna“ tagen wieder die Versammlungen, ohne daß jedoch bereits Geschäfte abgeschlossen werden. Die Antwerpener Bürgerwehr, die von den deutschen Behörden aufgefördert war, sich auf den deutschen Bureaus zum Zwecke ihrer Eintragung einzufinden, hat diesem Ruf in großer Zahl Folge geleistet und die eidesstattliche Versicherung abgegeben, nicht mehr die Waffen gegen Deutschland erheben zu wollen. Die bei den Kämpfen um die Schließung zerstörte Eisenbahnbrücke über die Rethie wird bald wiederhergestellt sein, so daß auch ein geregelter Zugverkehr zwischen Antwerpen und Brüssel möglich wird.

### Zwei norwegische Panzerschiffe von England beschlagnahmt.

Kopenhagen, 5. Dez. Nach einer Meldung aus Kristiania beschlagnahmte die englische Regierung die beiden von Norwegen bei Armstrong bestellten Panzerschiffe, von denen das eine jetzt, das andere in einem Monat abgeliefert werden sollte.

### Neue Feinde des Dreiverbands.

Konstantinopel, 7. Dez. Die im Gebiet zwischen Batum und Suchum am Schwarzen Meer lebenden Tscherkessen und die Georgier beginnen sich gegen die Russen zu erheben. Auch aus der Ukraine liegen hier Nachrichten vor, denen zufolge alle Vorbereitungen der Ukrainer gegen Rußland getroffen sein sollen.

In Mesopotamien sind Versuche der längs des Tigris vordringenden Engländer, die dort lebenden Araberstämme durch Bestechungen und Drohungen zum Anschluß an das englische Expeditionskorps zu bewegen, vollkommen gescheitert.

### Die Türkei und Italien.

Konstantinopel, 6. Dez. Meldung des Wiener K. K. Korr. Bureaus. Die Meldung der „Tribuna“, daß

sich unter den Beduinen Libyens sechs türkische Offiziere befinden, wird von unterrichteter Seite demontiert. Bei diesem Anlaß wird bemerkt, daß die türkischen Offiziere und Soldaten Libyen längst verlassen haben und daß in dem Fetwa über den Heiligen Krieg der Feind genau bezeichnet ist, indem er bemerkt, daß es eine Sünde wäre, gegen Freunde zu kämpfen. Da die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien freundschaftliche sind, wäre es unzulässig, zu glauben, daß türkische Offiziere sich noch in Libyen aufhalten. — Die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien besprechend, schreibt der „Länin“: Wir stellen mit Befriedigung fest, daß alle Bemühungen der Feinde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Konstantinopel und Rom zu lösen, diese Beziehungen noch inniger machen. Die Pforte hat, um der höchsten Interessen der Gegenwart und der Zukunft willen, beschlossen, die Vergangenheit zu begraben. Solange Italien unser Freund und der Verbündete unserer Verbündeten bleibt, mit denen wir für das Recht kämpfen, wird es für uns der wertvollste Freund sein. Alle unsere Wünsche für unsere Verbündeten richten sich auch an Italien.

### Das italienische Parlament stimmt Salandra zu.

Rom, 5. Dez. Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo ist in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen von der italienischen Kammer angenommen worden. Die Tagesordnung Bettolo stimmte den Erklärungen Salandras rückhaltlos zu, sodaß sich aus dieser Abstimmung die Einigkeit des italienischen Volkes und seiner Regierung im Sinne einer strikten, aber aufmerksamen Neutralität ergibt. — Die Tagesordnung Bettolo lautet folgendermaßen: Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zu der Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und die geeigneten Mittel versehen wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu erklären. — Die einander widerstreitenden Auslegungen der Rede Salandras erklären sich aus dem hybridischen Anspruch, die Neutralität genüge nicht zur Sicherung der Zukunft Italiens. Das Wort kann nach Belieben so gedeutet werden: Neben Neutralität ist Kriegsbereitschaft nötig, oder: Auf Neutralität muß Kriegsbeteiligung folgen. Ein großer Teil der dreibündigen Presse, sowohl Italiens, als auch namentlich der französischen, entscheidet sich schlankweg, aber mit Unrecht, für die letztere Auslegung.

### Der Sohn des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Sofia, 5. Dez. Ausländische Blätter haben jüngst gemeldet, daß sich Ministerpräsident Radoslawow über Bukarest nach Berlin begeben habe. Die „Agence Bulgare“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Sohn des Ministerpräsidenten in den letzten Tagen auf seiner Reise nach Berlin, wo er seine Studien fortsetzen will, durch Bukarest gekommen sei.

### Portugal.

Madrid, 7. Dez. Die Frage der Mobilisation und anderer Politik Portugals gab Veranlassung zu stürmischen Debatten im Lissaboner Parlament. Das gesamte Kabinett reichte dem Präsidenten der Republik seine Demission ein. Der Präsident bemühte sich, ein sogenanntes nationales Ministerium zu bilden, das die Führer aller Parteien umfaßt.

## Rheingold.

Roman von C. Dressel.

(8. Fortsetzung.)

„Ja, Bärble, wo steht's jetzt mit dein lütt Ras' nein. Und ich hab's nit 'nausworfen, weil's wirklich Bescheid wußt.“ Auch hier packt's fest zu, wie überall, wo's nur was unter die starken Hand kriegen kann. „Ne Wirtschaftlerin gibt das, wie's im Buch steht. Du nit, Trautle. Ich glaub' — Vater ist da mal wieder auf'm Holzweg.“

Sie machte große, betroffene Augen. „Wieso denn? Vaterle ist doch zufrieden mit mir. Er sieht, ich müß' mich gern. Und hör' ich denn nit ebenfogut her wie ihr?“

„S Bärble bist halt nit. Bist vielleicht mehr als en draver Aldergaul. Ich dacht's schon, als ich dich gestern sah. Ja, mein Dirnle, du wirst ein bissel hart in den Sieseln gehen. Aber es hilft nig, dran wirst schon müssen, mein schmutz Köhle.“

Er nahm ihren Arm, führte sie so aus dem Stall und direkt zum Haus zurück. Seiner Anspielung nachgrübelnd, überließ sie sich schweigend seiner Führung, in der sie eine achtsame Zärtlichkeit spürte, die ihr zu Herzen ging.

Da sagte er unermittelt: „Warum bist nit in Mainz blieben, Traut?“

Nun aber lachte sie hell: „Bist jed' (dumm), Jörg? Kann doch nit ewig da hocken bleiben. Hab' ich nit mein schönes Heimatle, Vaterle und euch zwei? In Mainz weiß ich keine Seel', die mein hört.“

Er hingegen sah ihr darauf in warnendem Ernst in die Augen. „Ja, Trautle, mußt immer nur dort bleiben, wo's Herz mitgeht. Deins wird dich schon recht wissen. Dem Bärble seins ist kumm, scheint mir. Allemal folgt's bloß seinem Köpfe. Und so gescheit ist's immer, daß es seinen Vorteil findet irgendwie. Ein mächtig Glück wird's nit sein. Trautle, mach' dein warm's Herze weit auf, wenn's mal vorübergeht.“

„Ich weiß nit, was ihr wollt.“ sagte sie in leiser Besonnenheit. „Versteh' ich euch nit mehr, wie eh? Mir deucht, ihr alle gebt mir was zu rätseln auf.“

„Loß nur erst den Herbst im Fah sein, im Wein siehst Klarheit.“ wick er lächelnd aus.

Sie schwieg in Unruhe. Das war ja nur ein neues Rätsel.

Da die Lust trocken blieb, bekam Traute im Verlauf des Tages Lust, ein paar Nachbarbesuche zu machen bei Familien, mit denen sie früher zusammengehalten. Das heißt, von einer direkten Nachbarschaft konnte nicht die Rede sein. Das Wenlandsche Besitztum stand isoliert, etwa eine kleine Wegstunde von dem Dertchen Sörgenloch entfernt. Dazwischen lagen ein paar kleine Anwesen, die an den Landweg grenzten, den Traute zu nehmen hatte, denn sie wollte zunächst nach dem Doktorhaus in Sörgenloch.

Am Heß, das eine kleine Bingerde einschloß, standen zwei halbwüchsige Kinder, die sie erfreut begrüßten und sie bittend zu den Eltern führten. Die Leute waren am Kartoffelroden. Traute sah es mit einem Blick, eine spärliche Ernte war's, und die Köpfe, die sich darüber neigten, verbittert, unglücklich.

Der Mann ließ den Spaten bei ihrem Nahen ruhen. Ein schwaches Lächeln suchte durch die Nacht

seiner Züge und milderte kaum ihre Herbheit, als er ausdruckslos sagte: „Sind's wieder da, Fräul'n Traut?“

Die Frau, noch jung, aber vergrämt und von ediger Hagerkeit, die sie alt machte, hob sich schwerfällig von den Knien. Sie hatte ein „Grüß Gott!“ auf den Lippen, doch nicht den Schimmer eines Lächelns. Mit starrer Miene nahm sie des Mädchens dargebotene Hand. „So kann ich Ihnen just noch Ade sagen, Fräul'n Traut. 'ne Woch' später hätten's uns nit mehr gefunden.“

„Wollen Sie allesamt verreisen und 's Häusle zuschließen?“

„Ist so. Und für immer.“ knurrte der Mann. „Alles im Dreck erkauf't, müssen halt 's Gärle im Stich lassen. Die Reben faulen, 's Korn blieb grün und bloß halbmeterhoch. Wo soll da Brot herkommen? Nit mal Erdäpfel sind genug da, um den Winter durchzuhalten. Schauen's nur.“ er griff eine Handvoll auf, hielt ihr die winzigen und zerfetzten Knollen hin und schleuderte sie mit zorniger Verachtung auf den lehmigen Acker zurück. „Ueber die Hälfte frant, und was bleibt, nit viel über Rußgröße. En bissel Futter für's Vieh, wenn's noch da wär', nit weiter. Aber da waren die Seuchen, die haben auch bei mir Auskehr gemacht. So steht's bei den meisten. Ueberall schreien's die Not auf die Gassen 'naus.“

„Wer was zäh ist oder sonst 'ne Hilf' find't, hält's vielleicht durch.“ fiel das bleiche Weib müde ein. „Wir nit. 's leere Weingärtle und Kinder zum d'Erbarmen. Ich kann's nit länger mit ansehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verhaftungen von Monarchisten nehmen ihren Fortgang. Graf Maguelba wurde des Landes verwiesen.

### Ein neuer Gruß der Truppen im Feld.

„Gott strafe England!“ — „Er strafe es!“ ist der neue Gruß unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzt er sich fort, macht überall die Runde. Wo im Feindesland ein Offizier oder Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag“ oder gar beim Fortgehen „Adieu“, sondern „Gott strafe England!“ Und der Gegengruß: „Er strafe es!“ Herzerquickend ist es, wenn morgens der Kompagnieführer seine Kompagnie begrüßt. Anstatt einen guten Morgen zu wünschen, schallt es über den Marktplatz: „Stillschanden! Gott strafe England!“ Und aus fernigen Kehlen klingt's ihm entgegen: „Er strafe es!“ Der Offizier, der diesen neuen Gruß in einem Feldpostbrief dem „Hann. Anz.“ mitteilte, knüpfte daran den Wunsch: „Wenn Ihr dabei am Stammtisch sitzt, denkt daran, saget nicht „Prosit“, wenn ihr trinkt, sondern macht's wie wir, sagt: „Gott strafe England!“ und antwortet: „Er strafe es!“

### Kleine Nachrichten.

**Paris, 7. Dez.** Der Mailänder „Corriere della Sera“ ist als Freund des Dreiverbandes über die Entwicklung der Lage auf dem Balkan beunruhigt. In Risik beurteilt man die Zerstörung der Baradarbrücke als verhängnisvoll für jeden weiteren Widerstand der Serben. In Rom ist man der Ansicht, daß ein eigentliches Serbenheer nicht mehr existiert.

**Bukarest, 6. Dez.** „Mederul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam bekanntlich auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

**Budapest, 6. Dez.** Nach neueren hierher gelangten Meldungen über den Kampf etwa 20 Kilometer vom Suezkanal ist die indische Armee fast vollständig aufgerieben. Vier erbeutete schwere Geschütze wurden von den Türken längs des Kanals aufgestellt.

**Kopenhagen, 7. Dez.** Aus Paris kommt die Nachricht, daß der bekannte Flieger Brindejone de Moulinais kriegsgefangen nach Deutschland gebracht wurde.

**Paris, 7. Dez.** Die französische Regierung hat 87 katholische Geistliche und 127 Nonnen in die Ehrenlegion aufgenommen als Auszeichnung für die Dienste, die sie den im Felde stehenden Truppen erwiesen hatten.

### Lokal-Nachrichten.

7. Dezember.

— **Kartoffelversorgung.** In den vom Magistrat vorgeschriebenen Höchstpreisen für den Kleinhandel war vorgesehen, daß nicht nur beim pfundweisen Verkauf, sondern auch bei Abgabe größerer Mengen unter 100 Kilogramm der Preis von 9 Pfg. berechnet werden dürfe. Dabei war an den Fall gedacht, daß der Konsument etwa einen Zentner beziehen will. Nun haben aber einzelne Händler auch an Produzenten, die ausdrücklich 100 Kilogramm verlangten, nur 99 Kilogramm geliefert, um sich den erhöhten Preis zu Nuzen zu machen. Darin hat die Polizei mit Recht eine Umgehung der Magistratsvorschrift erblickt und ist eingeschritten. Die von ihr beschlagnahmten Kartoffeln werden durch die städtische Marktverwaltung zu den festgesetzten Höchstpreisen in den nächsten Tagen zum Verkauf kommen. Nachdem jetzt vom Bundesrat der Verkaufspreis für den Produzenten auf 6,20 Mk. pro 100 Kilogramm für unsere Gegend festgesetzt ist, bieten die für Frankfurt festgesetzten Kleinhandelspreise einen genügenden Spielraum für Handel und Zwischenhandel, vorausgesetzt, daß die Regierung auch mit der notwendigen Energie durchsetzt, daß die Landwirte ihre vorräthigen Kartoffeln zum Verkauf stellen. In diesem Sinne ist der Magistrat erneut bei der Regierung vorstellig geworden.

— **Liebesgaben-Autosfahrten.** Jegliche Autosfahrten zur Ueberbringung von Liebesgaben an die Front müssen fortan unterbleiben ohne Rücksicht darauf, ob es sich hierbei um Einzelfahrten oder um Fahrten einer zu diesem Zwecke zusammengestellten Kraftwagenkolonne handelt. Für das Hinausbringen von Liebesgaben in das Operations- und Etappengebiet kommt fortan lediglich Eisenbahnbeförderung in Frage. Ausweise für Privatpersonen zu für diesen Zweck vorgesehene Autosfahrten werden nicht mehr ausgestellt.

— **Zur Erhöhung der Schuh- und Lederpreise.** Unter dem Vorsitz des Herrn Obermeisters Eggers fand am Sonntag im Saale des Kaufmännischen Vereins eine Versammlung von Lederinteressenten statt, zu der sich außer Mitgliedern der Schuhmacher-Zwangsgewerkschaft des Vereins der Schuhhändler auch Angehörige der Vereine der Lederhändler und Lederinteressenten einfanden. Es galt der Besprechung über die Lage am Leder- und Schuh-

markt und der Aufklärung des Publikums über die Ursachen der hohen Lederpreise. Herr Heinrich Heumann erstattete ein Referat über die augenblickliche Lage des Haut- und Ledermarktes und führte u. a. folgendes aus: Der Artikel Leder ist infolge des Krieges einer der wichtigsten für die Heeresverwaltung geworden, sowohl für die Beschaffung, als auch für eine Reihe mannigfaltiger Ausstattungsgegenstände. Der Lederbedarf der Militärverwaltung ist ein enormer geworden. Schon einige Wochen nach der Mobilmachung reichten die Kammerbestände nicht mehr aus und da die eigenen Werkstätten und Fabriken der Bekleidungsämter, sowie die offiziellen Militärlieferanten den Bedarf nicht decken konnten, mußten große Aufträge an Zivilbetriebe vergeben, an Zwischenhändler erteilt werden. Durch den Umstand, daß die Heeresverwaltung ihre Aufträge so zersplittert erteilte, steigerte sich der Bedarf zu einer fürchterlichen Nachfrage. Die Lederwäcker konnten mühelos steigende Preise erzielen, überboten sich die Käufer doch selbst. Durch den großen Lederbedarf wurde der Markt für Rohhäute auch mitgerissen und die Rohhautpreise machten eine sprunghafte Aufwärtsbewegung. Die Inlandsvorräte an Rohhäuten wurden aufgebraucht, das Defizit an Inlandshäuten wurde durch den Rückgang der Schlachtungen kleiner. Vom Ausland bekommen wir keine neuen Häute mehr herein, weil jede Nation die Häute- und Lederexporte in ihrem eigenen Bedarfsinteresse gesperrt hat. Der Redner betonte, daß den legitimen und realen Firmen der Leder- und Häutebranche eine Spekulationsabsicht fern liege. Darum seien auch alle Vorwürfe wegen der hohen Preise an die unrichtige Adresse gelangt. Die Regierung habe es nicht rechtzeitig unternommen, regulierend auf die Preisgestaltung einzuwirken. Erst nachdem die Preise schon eine exorbitante Höhe erreicht hatten, wurden Schritte unternommen, Beschlagnahmen ausgeführt usw. Jetzt ist man zur Gründung der Kriegsleder A.-G. und der deutschen Rohhaut A.-G. geschritten, die alle vorhandenen Rohhäute und Gerbstoffe im Staatsinteresse in ihre Hand zu bringen und auf die Militärbedürfnisse herstellenden Fabriken zu verteilen suchen. Diese Gesellschaften wollen auch Preistreibern vorbeugen und eine normale Basis schaffen; ein Ziel, das hinsichtlich der Rohhäute und Felle erreicht ist. Die in Feindesland eroberten und requirierten Häute- und Ledervorräte sind für die Entwicklung des Marktes nicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen. Die Heeresverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß sie alle im Inland beschlagnahmten Häute braucht. Die beiden Aktiengesellschaften werden die Preisbildung wohl für sich d. h. Militärzwecke beschränken, aber nicht die Preisbildung für den Zivilbedarf. Hier werden die Preise fortgesetzt steigen, bis eben der Krieg zu Ende ist. Die Selbsthaltungspflicht der Schuhmacher erheischt es, sich der veränderten Lage anzupassen und sich nicht irre machen zu lassen, wenn ein Konkurrent billiger arbeite. Die Schuhmacher könnten sich unter sich verständigen, etwa durch zwangsweise Festlegung von Minimalpreisen. Es könnte auch eine Konventionstrafe zu Gunsten des toten Kreuzes festgelegt werden, wenn ein Mitglied der Innung von den festgesetzten Mindestpreisen abweiche. — Anschließend an die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Referenten appellierte Stadtrat Anacker an das Solidaritätsgefühl der Schuhmacher und betonte, daß es den Schuhmachern fern liege, sich Sonderprivilegien zu verschaffen. Die hohen Lederpreise rechtfertigten die Preisaufschläge, die man auf das geringste bemesse. Herr Eggers schloß die Versammlung mit dem Hinweis, daß in der schweren Zeit die Schuhmacher mehr Gemeinschaftssinn bezeugen möchten.

— **Liebig-Oberrealschule.** Nach Abzug der Kosten für die Veranstaltung der Liebig-Oberrealschule i. E. zu Gunsten der Rotleidenden im Reichsland hat sich ein Reinertrag von 562,40 Mk. ergeben, der zu gleichen Teilen für Elsfah und Lothringen der Sammelstelle der Frankfurter Zeitung überwiesen wurde. Die Schule ist allen Damen und Herren, die in so selbstloser Weise mitgewirkt haben, zu herzlichem Danke verpflichtet. — Die nächste Veranstaltung soll am 20. ds. nachmittags 4 Uhr stattfinden. Sie ist für die Rotleidenden Frankfurts bestimmt. Den einleitenden Vortrag hat Herr Prof. Dr. Panzer von der Universität übernommen. Weiter haben ihre Mitwirkung bis jetzt in liebenswürdiger Weise zugesagt: Frau Musikdirektor Kämpfer, die zusammen mit Fräulein Wschaffenburg und den Herren Edel, Rohmann und Vaterhaus den musikalischen Teil übernehmen will, sodann für Deklamationen Fräulein Johanna Längen, Fräulein Sangora, Herr Direktor Hellmer und Herr Geisbader. — Karten zu 1 Mk. sind zu erhalten in der Buchhandlung von Aug. Wegner (Kaiser-Wilhelm-Durchgang), bei E. Reichhold (Steinweg 6), Kriegsfürsorge Theaterplatz, Webr. Breslau (Abalberstraße 4) und A. Künzel (Leipzigerstraße 9). Hoffentlich findet die Veranstaltung guten Besuch, so daß den Rotleidenden unserer Vaterstadt auch hierdurch weitere Hilfe zuteil werden kann.

— **Beförderung russischer landwirtschaftlicher Arbeiter.** Ueber den Verbleib der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter nach Beendigung der Herbst-ernte sind von den zuständigen Verwaltungsbehörden mit Rücksicht auf den Kriegszustand besondere Anordnungen getroffen. Zu ihrer Durchführung wird für den Bereich der Eisenbahnverwaltung folgendes angeordnet: 1. An männliche russische Arbeiter im Alter von 17 bis 45 Jahren dürfen Fahrkarten nicht ausgeben werden. 2. An männliche russische Arbeiter unter 17 und über 45 Jahren sowie an alle weiblichen russischen Arbeiter dürfen Fahrkarten nur verabsolgt werden: a) nach einer Station eines neutralen Staates und nur b) bei Vorzeigung eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung dieses neutralen Staates visierten Passes. Nach Lösung der Fahrkarte wird der Paß von der Ortspolizeibehörde noch mit dem Vermerk versehen: „Ausreise nach . . . ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).“ 3. Ausnahmsweise dürfen Fahrkarten nach deutschen Stationen an die unter 1 und 2 bezeichneten russischen Arbeiter und Arbeiterinnen nur ausgeben werden, wenn a) die Genehmigung des zuständigen Landrats zum Austritt einer neuen Arbeitsstelle erteilt ist, b) wenn zur Behebung eines wirtschaftlichen Notstandes oder zur Durchführung größerer Rekonstruktionsunternehmungen durch eine Behörde oder mit behördlicher Genehmigung bis dahin arbeitslose russische Arbeiter in bestimmte unter Arbeitermangel leidende Gebiete geleitet werden.

— **Kriegsschwindler.** Aus der mangelhaften Zustellung der Feldpostsendungen schlägt ein Schwindler hier und in der weiteren Umgebung Kapital. Er besucht Frauen, deren Männer im Felde stehen und erkundigt sich bei ihnen, ob die Pakete und Briefe und richtig in der Front eintreffen. Wir dies verneint, dann er bietet er sich zur „sofortigen Abstellung des Mißstandes“, läßt sich des Mannes Adresse geben und eine Gebühr von 50 Pfg. Der Mann hat bereits viele Frauen geprellt.

— **Jugendliche Kriegsabenteurer.** In der Annahme, daß der Kriegsschauplatz dicht bei Frankfurt liegen müsse, reisten Freitag Abend zwei dreizehnjährige Burschen aus Darmen heimlich fort. Sie kamen unbedeutend ohne Fahrkarte bis nach hier, wo sie auf dem Hauptbahnhof erwischt wurden. Heute früh schickte man die Jungen wieder zu Müttern. Vom Kriege bei Frankfurt haben sie nichts gesehen.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen vom 7. Dezember 1914. Auktions: 297 Ochsen, 54 Bullen, 1222 Färsen und Kühe, 337 Kälber, 134 Schafe, 2241 Schweine. — Fiegen.

Bezahlt wurde für 100 Pfund:

	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht
<b>Ochsen:</b>		
vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt . . . . .	58-57	97-105
junge fleischige, nicht angem. u. ältere angem. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere . . . . .	49-52	90-95
46-48	85-90	
<b>Bullen:</b>		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes vollfleischige jüngere . . . . .	47-50	80-83
42-46	75-80	
<b>Färsen und Kühe:</b>		
vollfleischige, angemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48-53	86-95
vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . .	43-46	80-87
ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen . . . . .	37-42	70-78
mäßig gemästete Kühe und Färsen . . . . .	28-35	56-65
gering gemästete Kühe und Färsen . . . . .	23-28	52-64
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pfg.	Pfg.
<b>Räber:</b>		
feinste Rast (Vollmilch) und beste Saugfäßer . . . . .	45-50	76-85
mittlere Rast- und gute Saugfäßer . . . . .	40-44	68-75
geringe Saugfäßer . . . . .	—	—
<b>Schafe:</b>		
Rostlamm und jüngere Rostlamm . . . . .	40	86
ältere Rostlamm und gut gemästete Schafe . . . . .	34	80
mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wergschafe) . . . . .	—	—
<b>Schweine:</b>		
vollfleischige Schweine über 2 Jtr. Leb.-Gewicht . . . . .	58-61	75-77
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht . . . . .	58-60	75-77
fleischige Schweine . . . . .	57-59	74-76
Sauen . . . . .	—	—

Bei Kindern wickelte sich der Geschäftsgang rege ab, es wird nahezu ausverkauft. Bei Rälbern gedrückter, bei Schafen ruhiger und bei Schweinen lebhafter Handel; Aukt. leb. wird geräumt.

**Schumann-Theater**  
Neu! Heute, 8 Uhr abends Neu!  
„Wir Barbaren“  
Vaterländische Volksspiel mit Gesang in 4 Akten von Fritz Odemar. Musik von Kapellmeister Hans Avril. 5776  
Kleine Volkspreise von 35 Pfg. bis Mk. 1.10.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

# Feld-Post Guter Inhalt, dauerhafte Packung liefert Weinhaus, Adalbertstr. 54. 1865

**Danksagung.**  
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Ablebens und der Beerdigung unserer unvergesslichen Frau und Mutter  
**Frau Katharina Raab**  
sagen wir allen, insbesondere Herrn Kaplan Trageser für die trostreiche Grabrede, und für die zahlreichen Blumenpenden unsern innigsten Dank.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Frankfurt a. M., Falkstraße 110, 5. Dezember 1914. 6059

**Konkursverfahren.**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Witthuhn & Reinhard**, hier, Adalbertstraße 12, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung hierdurch aufgehoben.  
Frankfurt a. M., 28. November 1914. 6056  
**Königliches Amtsgericht, Abt. 33 (Bockenheim).**  
Zum kleinen Krokodil, Weingarten 14  
Heute Abend  
**Wellfleisch m. Arant**  
Morgen Abend  
**Metzelsuppe**  
Es ladet freundlichst ein  
**Max Dörfelt.**

**Drucksachen** aller Art liefert rasch und preiswert die Buchdruckerei **F. Kaufmann & Co.** 6060